

Mario Sieberer ist neuer Leiter des Kompetenzzentrums Informationsmanagement im Österreichischen Sparkassenverband (ÖSPV).



Gundula Pally verstärkt als Managing Partner das Wiener Büro der Unternehmensberatung Roland Berger.

Bernd Toplak hat die Leitung der Präventionsabteilung der AUA-Landesstelle Wien übernommen.



Petra Preininger wurde ins Team der Geschäftsleitung der B&C-Gruppe berufen.

Dominik Bachler (35) ist bei der Raiffeisenbank Gamskirchen nun für das gesamte Privatkundengeschäft zuständig.



Sebastian Reifetschhammer ist Rechtsanwaltsanwältin in der Sportrecht spezialisierten Kanzlei Christina Toth.

Michael Schwaiger ist nun Chief Commercial Officer der gesamten Aktivitäten der Bank Santander in Österreich.



TIPP

e·nova 2020 – Technologie im Klimawandel



Foto: FH Burgenland

Rund 60 Beiträge zu aktuellen Themen aus den Bereichen Energie, Umwelt und Gebäude bietet die **Fachkonferenz e·nova** Interessierten **am 26. und 27. November 2020** – diesmal erstmals online und thematisch breit wie nie zuvor. Neben einer Keynote des Meteorologen Marcus Wadsak stehen auch aktuelle Beiträge aus den Bereichen Kreislaufwirtschaft, Elektromobilität, Abfall oder Smart Buildings am Programm.

Unterstützt wird die Veranstaltung des Departments Energie-Umweltmanagement der FH Burgenland von BMK und FFG. Die Teilnahme für Studierende aller Hochschulen ist frei. Etwa 25% der Beiträge finden in Englisch statt.

Informationen und Anmeldung:
www.fh-burgenland.at/enova2020

e·nova
INTERNATIONAL CONFERENCE

bezahlte Anzeige

Paradigmenwechsel im Prozessmanagement



Karl Wagner, Vorstand der Gesellschaft für Prozessmanagement: heuer digital am Kongress mit hunderten Prozessmanagern. Allerdings geht es jetzt zuerst um Menschen, dann erst um Prozesse.

Foto: Höfer

Menschen haben anhand von Prozessen zu arbeiten. Damit sie das schaffen, wird Technik angewendet. Der Corona-Schubs in die neue Arbeitswelt dreht das gerade um.

Karin Bauer

Das alljährliche Gipfeltreffen der heimischen Prozessmanager – es füllte in den Vorjahren jeweils das Kongresszentrum Schönbrunn – findet heuer so wie auch die anderen Branchenkongresse im digitalen Raum statt. Allerdings haben sich auch die Inhalte der Fachleute verändert, sagt Karl Wagner, Vorstand der Gesellschaft für Prozessmanagement. Er spricht von einem „Bruch in den vergangenen sechs Monaten“.

Stand in den Vorjahren der technische Kontext, die jeweils beste Software und Infrastruktur im Vordergrund und wurde die tatsächliche Zusammenarbeit auf Basis solcherart definierter Prozesse in die Technologie abgeschrieben, so habe sich dieses Verständnis nun umgedreht, sagt Wagner. „Was wollen wir als Menschen von den Menschen?“ laute nun die Frage. Die Erkenntnis der vergangenen Pandemienmonate sei: „A fool with a tool is still a fool.“

Wagner sieht im Bereich der Prozesse das Bestreben, wieder und wieder an Werkzeugen „herumzuoptimieren“ und so die Verletzlichkeit und Fehleranfälligkeit der Menschen zu reduzieren oder

auszumerzen, an einen Drehpunkt gekommen. Sehr vielen Unternehmen „dämmere“, dass sie so unter den neuen Arbeitsbedingungen nicht mehr weiterkommen.

Allerdings sei dieser Trend auch noch geprägt von „einigen, die sich weiter in die Technik verkopfen“. Was er selbst davon hält, macht er unmissverständlich – auch via Kongressprogramm – deutlich: „Jetzt ist der Zeitpunkt da, um sich von der Weitergabe des Alten zu befreien, auf das Warum des Unternehmens und auf das Wie des Miteinander zu schauen.“

Seiner Beobachtung nach seien derzeit auch jene Firmen erfolgreich unterwegs mit ihren Belegschaften, die den Schwerpunkt der Organisationsentwicklung eben darauf konzentriert haben. Karl Wagner ist selbst Techniker mit naturwissenschaftlichem Hintergrund und freut sich, dass „jetzt die Arbeitsgestaltung als Hauptthema in den Vordergrund tritt“ und dafür in sehr vielen Organisationen „soziokratische Lösungen“ gesucht würden. Das heißt, die Menschen selbst dürfen und sollen sagen, wie sie arbeiten können und wollen.

Digitaler Summit der Prozessmanager am 18. und 19. November 2020.
www.prozesse.at

AUVA vervierfacht Lehrplätze

Angebot wird um digitale Lehrberufe erweitert

Wien – Im Juni 2020 startete die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA) eine Lehrlingsoffensive unter dem Motto „Karriere mit Lehrling“. Nun konnten die Lehrstellen für 2021 bereits vervierfacht werden. Ab Anfang nächsten Jahres werden 26 neue Lehrlingsstellen ausgeschrieben, bis Ende 2021 soll die Anzahl auf 32 erhöht werden.

Die Berufsbilder sind vielfältig. Ausgeschrieben werden etwa Lehrplätze als Verwaltungsassistent, Kö-

chinnen und Köche, aber auch Bereiche wie Installations- und Gebäudetechnik oder Betriebsdienstleistung. Nicht nur in bestehenden Berufsfeldern der AUVA werden neue Lehrplätze geschaffen, auch digitale Lehrberufe werden berücksichtigt. So soll die nächste AUVA-Generation auch auf Zukunftsfelder wie beispielsweise der Applikationsentwicklung (Codierung) spezialisiert werden. Bewerbungen sind schon jetzt möglich. (red)

www.auva/karriere

Unbemerkte Multi-Arbeit

Von allen Beschäftigten, die in den Monaten des ersten Shutdowns ihren Arbeitsplatz verloren haben, sind knapp 55.000 Frauen und rund 9400 Männer. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit betrifft also 71,85 Prozent Frauen. Die Ursache dafür lag darin begründet, dass in Branchen und Berufen mit einem hohen Frauenanteil wie Handel, Beherbergung und Gastronomie, Kunst, Unterhaltung, Erholung, Erziehung und Unterricht sowie Gesundheit und Soziales die meisten Stellen abgebaut wurden. Frauen beziehen aufgrund ihrer kleineren Einkommen, bei denen sich auch kein Notgroschen auf die Seite legen lässt, ebenso ein niedrigeres Arbeitslosengeld – oder haben nicht einmal Anspruch darauf. Denn gerade die Zahl der geringfügig Beschäftigten, die in der Arbeitslosenstatistik nicht aufscheinen, ist aufgrund der Corona-Krise extrem stark gesunken. Im Mai ging sie in Österreich um 12,6 Prozent bzw. um 43.909 auf 305.628 zurück.

Gleichzeitig sind es jedoch gerade Frauen, die in jenen Berufen arbeiten, die als systemrelevant eingestuft sind. Für diese Frauen, die im Lebensmittelhandel, in der Pflege, in den Kindergärten, in der Altenbetreuung und der medizinischen Versorgung arbeiten oder an all diesen Orten für Reinigung und Hygiene zuständig sind, galt während des Shutdowns eine Urlaubssperre, weil ohne sie einfach gar nichts geht. Sie hatten noch mehr Arbeitsplätze als zuvor und mussten nicht selten Zwölf- bis 14-Stunden-Schichten und unzählige Überstun-

Frauenarbeit

Teil 1

den absolvieren. Sie mussten während des Shutdowns ihre Gesundheit riskieren, um die nötigste Infrastruktur für uns alle zu erhalten.

Aber damit nicht genug, denn auch die Kinderbetreuung, das Homeschooling, die Pflege der Älteren und die Versorgung der Angehörigen bleiben fast zur Gänze an Frauen hängen. Auch das WiFo stellte daher wenig überraschend schon nach kurzer Zeit fest: „Die Doppelbelastungen durch Beruf und Betreuungspflichten infolge von Homeoffice oder einer Beschäftigung in den systemrelevanten Wirtschaftsbereichen trifft Frauen stärker als Männer.“ Zudem wurde das gesteigerte Ausmaß an unbezahlter Arbeit durch den plötzlichen Verlust privater und institutioneller Kinderbetreuung während der Ausgangsbeschränkungen von einer Gruppe von Wissenschaftlerinnen der WU erhoben. Wirklich erschreckend an ihren Ergebnissen ist, dass es für Mütter kaum eine Entlastung darstellte, wenn auch Papa während des Lockdowns zu Hause war.

Dies soll also keine Abrechnung sein, sondern vielmehr eine Dokumentation des Status quo, getragenen von der Hoffnung auf einen strukturellen Wandel. Denn wenn eines mehr denn je in der Krise evident geworden ist, dann ist es der Umstand, dass eine erschreckende Unwissenheit darüber besteht, was Frauen tatsächlich alles leisten. *Veronika Bohrn Mena*

Veronika Bohrn Mena, „Leistungsklasse – Wie uns Frauen unbemerkt und unbedankt durch alle Krisen tragen“. ÖGUV-Verlag, 2020 (Textauszug)